

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Gesamt-Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr
Montags von 6-8 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen in den Wochentagen
bis 5 Uhr Nachmittags.

Abgabe für Inseratannahme:
Dieses Klemm, Universitätsstr. 27,
Königliche, Galtstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 111.

Montag den 21. April.

1873.

Bekanntmachung.

Jeder ankommende Fremde, welcher hier übernachtet, ist am Tage seiner Ankunft und, wenn diese erst in den Abendstunden erfolgt, am andern Tage Vormittags von seinem Wirth bei unserem Fremdenbureau anzumelden. Fremde aber, welche länger als drei Tage hier sich aufhalten, haben Anmeldechein zu lösen. Vernachlässigungen dieser Vorschriften werden mit einer Geldbuße von 5 Thalern oder verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.
Leipzig, am 20. April 1873.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder. Trindler, Secr.

In Nr. 87 der Deutschen Allgemeinen Zeitung wurde mitgetheilt, es sei der Polizei endlich einmal gelungen, in einem hiesigen Hotel eine Spielergesellschaft in laagranti zu ergreifen, Tausende von Thalern hätten sich in der Bank befunden und die Verhaftung mehrerer Spieler sei erfolgt u. s. w. Obgleich die Deutsche Allgemeine Zeitung in der folgenden Nummer bekannte, die Mittheilung sei eine als eine Mystification herauszustellen, so erfahren wir doch, daß vielfach die Meinung verbreitet ist, die Sache verhalte sich doch so, wie in Nr. 87 der Deutschen Allgemeinen Zeitung erzählt worden. Wir erklären daher hiermit, daß die ganze Mittheilung völlig unwahr ist.
Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Das braunschweigische Regententhum ist in der nationalgefeierten Presse durchgängig verurtheilt worden. Die treffendste Kritik desselben liefert indes die welfische „Hannoversche Landeszeitung“, indem sie als ein Hauptverdienst die Einsetzung eines „Extrators“ rühmt, der unbeschadet der ungelösten eigentlichen Erbfolgefrage die staatliche Selbstständigkeit seines Rühmbild der Form nach wenigstens und vorläufig rettet.“ Im Uebrigen weiß das Organ die folgenden Phantasien zu berichten, welche zur Erweiterung unserer Leser mittheilen wollen: „Die Grundzüge des eventuell zwischen dem Reiche und dem Erbprinzen von Hannover abzuschließenden Pactes dürften folgende sein: König Georg V. abdickt zu Gunsten des Kronprinzen Ernst August und wird zum kaiserlichen Prinzen des Deutschen Reiches ernannt mit dem Titel Herzog und dem Rechte, Reichsland im Namen des Kaisers zu verwalten und seinen Rang unmittelbar hinter dem Kaiser einzunehmen; der Kronprinz verleiht ebenfalls auf Hannover und besteuert als kaiserlicher Prinz nach dem Ableben des Herzogs Wilhelm den Thron des durch Kronnominations aus dem alten Königreich Hannover nicht unbedeutend vergrößerten Braunschweigs; die hannoverschen Orden, soweit sie nicht auf Braunschweig übernommen werden, werden Reichsorden, welche der Kaiser verleiht; alles unter oder außer Sequenter befindliche Privateigentum in Hannover steht der königlichen Familie zu freier Verfügung und wird durch Ausschreibung staatlicher Domaineneigentums vermehrt resp. sicher gestellt; Braunschweig schließt mit Preußen eine Militärconvention, der zu Folge „Se. kaiserliche Hoheit der Herzog“ Militär-Gouverneur von Niederachsen (10. Armecorps) wird; das Wappen des neu contractirten Herzogthums würde der Reichsflagge bilden mit dem weißen Hof auf rothem Grundstücke, um das sich die Rette des Doppeladlers schlingt.“ Es scheint am Heiligsten Hofe Leute zu geben, welche auf Grund dieses wunderlichen Programms wohl mit Preußen verhandeln möchten. Die Ideen von dem unmittelbar hinter dem Kaiser einzunehmenden Range — was würde dazu wohl der König von Bayern sagen? — von dem „Militairgouverneur von Niederachsen“ und von dem „durch Kronnominations aus dem alten Königreich Hannover nicht unbedeutend vergrößerten Braunschweig“ bedürfen keiner Kritik. Das Ganze hat die Bedeutung eines Aprilscherzes, das Deutsche Reich und Preußen haben übrigens mit der Erledigung der braunschweigischen Erbfolgefrage durchaus keine Eile.

Der durch seine Excentricitäten aller Welt bekannte Herzog Karl von Braunschweig erlöst in dem Gesner Blatte „La Patrie“ folgenden Protest: „Wir Karl von Gottes Gnaden souveräner Herzog von Braunschweig und Lüneburg, protestiren gegen die dunkeln Wahnvisionen, durch welche man über Unser Herzogthum und unsere unerschütterbare Rechte verfügt. Diejenigen, welche geschworen haben, Uns in allen Fällen zu unterstützen (siehe den betreffenden Artikel des Wiener Vertrags und der deutschen Bundesacte) greifen Uns an und plündern Uns, den Erben des ältesten Hauses der Welt, dessen Mitglieder auf allen Schlachtfeldern im Kampfe für die Ehre und die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes gefallen sind. Man setzt der Fronte die Spitze auf, indem man Uns in der Eigenschaft als Vormund einen unfähigen und blinden Mann aufdrängt, einen Mann, dem Wir sowohl thatsächlich, als rechtlich in Unserer Eigenschaft als Chef des ältesten Zweiges voranstehen.“ Den Rest des blödsinnigen Schreibens lassen wir bei Seite.
Von Sanct Lauth, dem jüngsten Märtyrer Straßburgs, und den Motiven seiner Oppo-

sition entwirft ein Correspondent im „Neuen Reich“ folgende Schilderung: Wie kommt dieser Mann, der auch sonst die Ruhe und ein gemächliches, friedliches Dasein liebt, zu seiner mit Ostentation betriebenen Oppositionsstellung? Wie alle Straßburger Patricier. Furcht und Verhegung durch die Weiber haben die harmlose, an sich conservative Natur der Männer gewandt. Unter vier Augen schüttet vielleicht der Eine oder Andere sein Herz aus und enthüllt seine wahre Ansicht, da gesteht er wohl, daß die deutsche Regierung in vieler Hinsicht den Vorzug vor der französischen Administration verdiene, daß das Land in den letzten Jahren an Wohlhabenheit zugenommen habe, und das Leben im Deutschen Reiche gar nicht so unangenehm sei als man gefürchtet. Aber der Himmel bewahre, solche Bemerkungen laut und öffentlich zu äußern! Der Ausfluß aus der feinen Gesellschaft zu Straßburg, die einer kleinbäuerlichen Clique zum Verwechseln ähnlich ist, würde als Strafe alsbald verhängt. Die Furcht läßt die richtige Einsicht nicht erlangen, die hegenden Weiber thun das Weitere und verleiten zu allerhand meist sinnlosen Demonstrationen. Wir führen in Straßburg und den elbischen Städten den Krieg mit dem französischen Reich. Die Frauen sind die stärksten Einbuße, die das deutsche Wesen im Elend erlitt, das größte Hinderniß einer raschen Rückkehr zum alten Volkthum. Die Frauen und Mädchen der reicheren Stände sind und entfremdet und werden sich schwerlich mit uns ausöhnen, jedenfalls viel später als die Männer, welche denn doch schließlich mit Thatfachen rechnen dürften. Die französische Erziehung hat den feinen Elbischen Damen das Verhältniß der Heimath vollkommen versperrt, man kann hier und dort anklappen, dieses oder jenes Interesse antregen — Alles vergebens. Der Herr Maire Lauth folgte nur den Impulsen seiner an einen französischen Officier verheirateten Tochter, die es für ihre Stellung in Paris vorthelhafter findet, daß ihre Straßburger Verwandten als Rusterfranzosen gelten und ihr Vater den spöttischen Titel eines Bonhomme und deutschen Bürgermeisters mit dem Klangvollen eines politischen Märtyrers verleihe.

Die Buchhändler zeigen schon wieder eine neue Broschüre des Bischofs Ketteler als im Erscheinen begriffen an. Sie wird den interessantesten Titel führen: „Die deutsche Wissenschaft, beleuchtet am Professor Dr. Friedberg in Leipzig, durch Wilhelm Emanuel Freiherrn von Ketteler.“ Bekanntlich steht Emanuel der Streiterei mit der deutschen Wissenschaft von jeher auf gespanntem Fuße. Nach seiner Wissenschaft war u. A. wie er in seiner letzten Broschüre wörtlich bemerkt, der durch die Reformation veranlaßte Bauernkrieg die erste revolutionäre Bewegung auf deutschem Boden. Man darf daher gespannt darauf sein, wenn nun Emanuel der Kriegsfürst der deutschen Wissenschaft einmal methodisch und ex professo den Standpunkt klar machen wird. Nach der Buchhändleranzeige beabsichtigt er dies auf 32 Seiten zu thun.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika beginnt man jetzt in praktischer Weise gegen die internationalen und socialistischen Heher vorzugehen, welche sich als die Herren und Stimmführer der Arbeiter erheben und durch Drohungen und Gewalt selbst die Besessenen derselben zur Arbeitseinstellung zwingen. Die Legislatur des Staates Illinois hat ein Gesetz zum Schutz der Arbeiter erlassen, welches bestimmt, daß, da ein Jeder ein Recht darauf hat, seine Arbeitskraft nach Belieben zu verwenden, es ein Verbrechen ist, ihn daran zu hindern: „Wer daher durch Drohung, Einschüchterung oder ungesetzliche Einmischung andere Personen von der Arbeit abzuhalten sucht, wird mit Geldbuße bis zu 100 Dollars bestraft.“

Bekanntmachung.

Diejenigen Grundstücksbesitzer, welche einen Verschuldencanon an die Stadtkasse zu zahlen haben und damit per Termin Ostern 1873 im Rückstande geblieben sind, werden zu dessen sofortiger Berichtigung aufgefordert.
Leipzig, den 19. April 1873.

Des Rathes Finanz-Deputation.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht in der Abendabtheilung derselben beginnt Montag den 19. Mai Abends 7 Uhr. Anmeldungen für alle Classen der Abendschule nimmt der Unterrichtsamt täglich Mittags zwischen 11 und 12 1/2 Uhr, sowie — außer Sonnabend und Sonntag — auch Abends zwischen 7 und 8 Uhr an, und es ist demselben dabei das letzte Schulzeugniß, sowie für Lehrlinge der Erlaubnißschein des Lehrmeisters zum päpstlichen und regelmäßigen Schulbesuche beizubringen. An dem in der I. Classe der Abendschule einzurichtenden Fachzeichnen können sich auch ältere Personen je nach ihrem Berufe betheiligen, wenn sie den Nachweis einer Grundlage im Zeichnen liefern. Doch haben deren Anmeldungen bis spätestens zum 4. Mai zu erfolgen.
Das Schulsaal ist: Pessingstraße 14.
Julius Burckhardt, Director.

Erste Bürgerschule.

Die neuen Schüler werden Montag den 21. April aufgenommen, die Knaben um 10 Uhr, die Mädchen um 3 Uhr.
Leipzig, den 19. April 1873.

Dir. Dr. Panik.

Wenn zwei oder mehr Personen sich zur Ausübung obiger Bergehe vereinigen, so trifft jede derselben eine Strafe von 500 Dollars oder ein Monat Gefängniß. — Die Kohlengrubenarbeiter sind ganz besonders in Schutz genommen. Hier lautet das Gesetz: „Wenn irgend eine Person das Kohlenwerk eines Anderen ohne dessen Erlaubniß betritt, nachdem bekannt gemacht, daß der Zutritt verboten, so wird er mit 500 Dollars oder 6 Monaten Gefängniß bestraft; geschieht das Eindringen in der Absicht, die Arbeiter zum Streike zu bewegen, so treten beide Strafen gleichzeitig ein.“ Da der Ausdruck „ungefährliche Einmischung“ sehr dehnbar ist, so wird dem Einschreiten der Gerichte bei der geringsten Angelegenheit ein fester Anhalt gegeben.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 20. April. Am heutigen Morgen 8 Uhr vollzog sich auf dem neuen Friedhofe ein Trauerakt, der die trotz des ungünstigen Wetters zahlreiche Versammlung auf das Tiefste ergriff. Es galt, die irdischen Ueberreste des verehrten Herrn Staatsanwalts Löwe zur Ruhe zu bestatten. Von der Leichenhalle des Friedhofs aus bewegte sich der Conduc nach der Familiengruft, woselbst Herr Archidakon Dr. Gräfe eine kurze Grabrede hielt und dem Verbliebenen den kirchlichen Segen spendete. Darauf trat Herr Staatsanwalt Schwabe an den Sarg und gab in tiefer eisenen Worten ein treffliches Bild der vorzüglichen Eigenschaften des Verehrten. Endlich sprach noch der langjährige Freund des Entschlafenen, Herr Kaufmann Oswald Faber. Derselbe berührte namentlich die Liebe und Verehrung, die sich Staatsanwalt Löwe auch in der Bürgerschaft erworben, sein einmüthig so heiteres, geselliges, aufrichtiges Wesen und rief ihm ein leichtes herzliches Wort der Anerkennung und des Dankes nach.

* Leipzig, 20. April. Den Wünschen des Publicums ist endlich dadurch entsprochen worden, daß vom 22. April an in dem Hauptpostamt Grundstück, Neumarkt 9 hier, eine Postexpedition errichtet sein wird. Derselbe befaßt sich mit der Annahme von Briefsendungen jeder Art, Geldbriefen und Einzahlungen. Ausgeschlossen sind nur Fidejuciarisierungen mit oder ohne befristeten Werth, Geldbiller u. d. Das letztere mußte geschehen, weil sonst die Postexpedition zu großen räumlichen Umfang beanspruchen würde. Das locale Postgebiet von Leipzig, wozu die nächstgelegenen Dörfer gehören, umfaßt gegenwärtig die städtische Zahl von 14 Postanstalten, während immer noch nur eine einzige Telegraphenstation vorhanden ist.

* Leipzig, 20. April. Nach eingezogener Erkundigung ist das Erscheinen des Leipziger Adressbuches für 1873 durch bekannte unliebsame thatsächliche Verhältnisse verzögert worden. Durch die Wiederkehr geordneter Arbeiterzustände ist die sichere Aussicht gegeben, daß das statistische Hand- und Fußbuch für Leipzig in Bälde die Presse verlassen wird. Die Redaction trifft keine Schuld, ja sie hatte überdies, wie versichert wird, sogar Veranlassung getroffen gehabt, daß das Adressbuch dieses Jahr früher erscheinen sollte als je zuvor. Doch die Dinge kamen eben anders.

* Leipzig, 20. April. Unter den hiesigen größeren Vergnügungs- und Restaurations-Etablissements hat sich auch die von Herrn Vogel geleitete Theater-Conditorie und Restauration auf den für diese Ostermesse zu erwartenden Fremdenzuzug in jeder Weise vorbereitet. Die Einrichtungen der Küche, deren Erzeugnisse sich eines wohlgegründeten Rufes erfreuen, sind in der Weise verzögert, daß dem größten Andrang schnell Genüge geschehen kann. Die eigens dazu hergerichtete Bäckerei liefert

das vortreffliche Wiener Gebäck. Auf der Theater-Terrasse werden, wenn das Wetter sich nur einigermaßen dazu eignet, alltäglich von Mittag an Instrumental-Concerte stattfinden. In der ersten Etage sind für Liebhaber des Billardspieles sechs Billards aufgestellt. In der Conditorie musiziert allabendlich die allbekannte und bewährte Tyroler Sängergesellschaft Pöninger. Es kann somit das genannte Etablissement wegen seiner reichhaltigen und soliden Einrichtungen dem Publicum zur Benutzung nur empfohlen werden.

— Am vergangenen Sonnabend feierte der seit 20 Jahren in der Office der Herren Giesecke & Devrient thätige Herr Johann Gottl. Lebrecht Stange sein 60jähriges Buchdrucker-Jubiläum. Bereits am Vorabend wurde der im bald zurückgelegten 74. Lebensjahre stehende, aber noch sehr kräftige Jubelgast von hiesigen Fortbildungsbereinen für Buchdrucker u. s. w. beglückwünscht und reich beschenkt. Am Morgen des Festtages erwarteten denselben an seinem mit Blumen reichgeschmückten Plage die Ueberschauen von Seiten der Principale und Collegen, des Comptoir-Personals und der Mitglieder der hiesigen Geschäftsbranchen. Nach Absingen des Gebets: „Das ist der Tag des Herrn“ wurde von dem jüngsten Collegen ein auf die Bedeutung des Tages bezügliche Gedicht vorgelesen. Auch von dem Vorstande der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, deren Mitglied der Jubilar ist, wurde derselbe durch Ueberschickung eines silbernen Pokals geehrt. — Zum Schluß der seltenen Feier fand am Abend eine Vereinigung von sämtlichen Mitgliedern der verschiedenen Geschäftsbranchen statt, woselbst ihren Damen im Saale des Eldorado statt, woselbst unterhaltende Vorträge und Gesänge die Teilnehmer in fröhlichster Stimmung bis nach Mitternacht beisammen hielten.

* Leipzig, 20. April. Zwischen Döbeln und Rössen ist nach der Erzählung hier eingetroffener Reisender am gestrigen Spätnachmittag ein schwerer Wolkendruck niedergegangen, der mancherlei Schaden angerichtet und namentlich auch den Eisenbahnverkehr gestört hat. Hauptächlich ist die Regeweiher Gegend betroffen und dort der Bahndörper nach Rössen zu durch die niedergehenden Wolkenmassen auf einige Zeit geradezu unpassierbar gemacht worden. Doch ist der Verkehr vollständig wieder hergestellt und durch den Wolkendruck nur eine Verspätigung derzüge eingetreten gewesen.

Aus Joachimsthal.

Einem Privatbriefe entnimmt die „Bohemia“ einige interessante Details aus den Tagen des Brandes. Das Schreiben datirt aus einem Hause der ersten, hochgelegenen Hintergasse beim Markt-Platz in Joachimsthal.

„Es war“, heißt es in dem von einer Frau geschriebenen Briefe, „gerade um die 12. Stunde und ich in der Küche beschäftigt, als das grausige Feuer ausbrach. Wie ich hinauslief, sah ich in der Ferne die Flamme emporsteigen. Während der vorausgegangenen schönen Tage waren die Dächer so ausgetrocknet, daß im Ru 5 bis 6 Häuser brannten. Mein Mann rannte gleich fort und sagte: „Verliere den Kopf nicht, für uns ist keine Gefahr.“ Ich mußte vor Angst nicht, was ich machen sollte, denn das Feuer kam immer näher; schon brannte das Brauhause, die Kapelle und die gegenüberliegende rechtsseitige Häuserreihe; ich lief in den ersten Stock, holte meine besten Kleider und warf sie ins Zimmer, während die Kinder schrieten. Da kam mein Mann und begann zu räumen. Ich schickte die Kinder fort; auf der Gasse kam meine Schwester aus dem verschonten Unterthale, nahm das kleine Kind, mußte es aber gleich wieder dem Dienstmädchen

Preis-Anlage 11,800.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7 1/2 Rgr.
incl. Fringerlohn 1 Thlr. 10 Rgr.
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Rgr.
Belagerungsplan 1 Rgr.
Schühren für Extrablätter
ohne Postbestreuerung 10 Thlr.
mit Postbestreuerung 14 Thlr.
Inserate
4gespalten-Bezugshefte 1 1/2 Rgr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichnis
Anzeigen unter d. Rubricationsfeld
die Spalte 2 Rgr.